

Luzerner Zeitung

abo+ KLASSIK

Konzertchor Luzern zog alle Opernregister

Mit dem Konzertchor Luzern meldete sich der grösste Traditionschor der Region rechtzeitig zum 50-Jahr-Jubiläum zurück.

Gerda Neunhoeffler

23.10.2022, 20.25 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**



Der Konzertchor Luzern bei seinem ersten Auftritt unter Philipp Klahm im Konzertsaal des KKL.

Bild: Pius Amrein (Luzern, 13. Oktober 2020)

Was für ein Gefühl, nach drei Jahren wieder gemeinsam im KKL aufzutreten: Man spürte die freudige Spannung der etwa 100 Sängerinnen und Sänger des Konzertchores Luzern schon beim Auftritt. Da achtete man genau

darauf, dass jeder und jede den richtigen Platz auf der Bühne fand. Und dieses Aufeinander-Achten hörte man dann auch in den genauen Chor-Einsätzen, in der gemeinsamen Textaussprache und der dynamischen Gestaltung der Musik.

Ein Jahr lang wurde jede Woche geprobt, gelernt, gefeilt. Und aus den vielen verschiedenen Menschen aus verschiedenen Berufen und Hintergründen, von jung bis alt, wurde ein gemeinsamer Organismus, den man am Sonntagvormittag im grossen Saal des KKL erleben konnte.

Vor 50 Jahren wurde dieser grösste und älteste Laienchor in Luzern von Peter Sigrist gegründet. Und trat jetzt, nach 2019, zum zweiten Mal unter Philipp Klahm auf. Wie gut sie auch unter dem neuen Dirigenten zu einem gemeinsamen Klang zusammen gefunden haben, zeigten sie sowohl bei Brahms als auch bei Donizetti.

AUCH INTERESSANT



**Fabian Peter zur kritisierten
Verteilung der Departemente:
«Am Schluss haben wir
gemeinsam angestossen»**

abo+ 17.05.2023



**Alarmstufe Rot: In Brienz donnern
erneut Felsen ins Tal - und
überwinden sogar den Schutzwall**

17.05.2023

Mit leisen Paukentönen, die wie Schicksalsschläge in der sehnsuchtsvoll klingenden Orchestereinleitung pochen, stimmten die Zürcher Symphoniker das «Schicksalslied» von Johannes Brahms an. Aus dem einstimmigen Anfang entfaltete sich der Chor zu zartem Klang, mit einem Piano, das dennoch Substanz über dem Orchester behielt. Die lyrischen Harmonien, die sanften Steigerungen wurden mit Wohlklang gestaltet. Fast erschreckend stark gelang dann der Stimmungswechsel von lichten Gefilden in das «Ungewisse», in das die Musik immer wieder hinabstürzt. Auch gemeinsames akkordisches Staccato kam punktgenau, und lange Töne wurden bis zum Ende gut gehalten. Philipp Klahm setzte vor allem auf dynamische Unterschiede, die der Chor mühelos meisterte und das Orchester filigran begleitete.



Der Konzertchor Luzern bei seinem ersten Auftritt im Konzertsaal des KKL.
Bild: Pius Amrein (Luzern, 13. Oktober 2022)

Das Requiem, das Verdi inspirierte

Die «Missa da Requiem» von Gaetano Donizetti, die er für seinen jung verstorbenen Freund Vincenzo Bellini schrieb, ist unvollendet und wird selten aufgeführt. Die sakral-opernhafte Musik hat Giuseppe Verdi zu seinem bekannten Requiem inspiriert. Neben Chor und Orchester sind bei Donizetti fünf Solisten eingesetzt. Das gab in der Aufführung des Konzertchores viel Abwechslung, aber auch lange Arien und Soli, nach denen der Chor auf den Punkt wieder da sein musste. Da war Durchstehvermögen im wahrsten Sinn des Wortes gefragt, denn der Chor hatte keine Sitzmöglichkeiten. Umso bewundernswerter, dass sie keine Ermüdungserscheinungen zeigten und die teils schwierigen Einsätze bestens gelangen. Wenn dann die Texte nicht ganz verständlich waren, wurde das durch Variabilität im Klang aufgefangen. Auch die Intonation im

Chor war meist rein und klar, die Männerstimmen, die in der Mitte standen, sangen mutig auch mal ohne Frauenstimmen. Und ein lang ausgehaltener hoher Ton im Chorsopran gelang ebenso gut wie rasche Koloraturen und verzahnte Fugenthemen.

Die vielen kleinen Teile, in die Donizetti den Text unterteilt hat, wurden durch Philipp Klahm geschickt verbunden. Da wurden alle Opernregister gezogen und die Charaktere zwischen Gebet, Trauer, Demut und drohenden Tagen der Rache wurden kontrastreich herausgearbeitet. Die Spannweite reicht von der Dramatik des «Dies Irae» bis zur schmelzenden Tenorarie (Michael Mogl) des «Ingemisco». Den Beginn des «Offertorio» gestaltete Martin AchRAINER mit sonorem Bass über dem schwelgenden Horn-Solo. Anna Nero glänzte mit weichem Alt, Bassist Bastian Levacher überzeugte ebenso. Vielleicht war die Sopranistin Judith Gamp etwas indisponiert, denn da war die Intonation hörbar getrübt.

Ansonsten beflügelten sich Chor, Orchester und Solisten gegenseitig. Und als der Chor am Ende das sanft-lichte «et lux perpetua luceat eis» gemeinsam mit den Solisten sang, blieb es lange still im gut besuchten weissen Saal im KKL. Dann aber nahm der Beifall kein Ende, und der Konzertchor und sein Dirigent, Orchester und Solisten wurden gebührend gefeiert.